

in der Bibelkritik findet, nehmen die vom kirchlichen Pluralismus verursachten Probleme auf und dokumentieren drei exemplarische Fälle von Amtsenthebungen evangelikaler Pfarrer: G. Schade (Sprötze b. Harburg), H. Bethge (Leiferde b. Gifhorn) und R. Reuter (Moers). Damit weisen sie hin auf die Bedrohung authentischer evangelischer Predigt im Rahmen der Landeskirchen, die einerseits die Existenz evangelikaler Pfarrer betrifft, andererseits auch die Freiheit der Christen, in den Landeskirchen biblisch-evangelisch zu leben. Es wird deutlich, wie eine mangelhafte Handhabung des Rechts, Hetzkampagnen und die Interessen von politischen Parteien des linken Spektrums diese Freiheit kompromittieren und wie seitens der Kirchenleitungen auch gegen eine schriftgebundene pastorale Arbeit Stellung genommen wird. In der Diskussion über die verbleibenden Möglichkeiten eines schriftgebundenen Wirkens innerhalb der Landeskirchen werden unterschiedliche und auf die jeweilige Situation bezogene Wege aufgezeichnet. Die Autoren weisen auf eine stärkere Strukturierung und Profilierung von Bekenntnisgemeinden. Ob die Kirchenleitungen diese Wege akzeptieren und ob dies realistische Wege zu einer Lösung der aufgewiesenen Probleme sind, muß die Zukunft erweisen. Die Autoren beschwören nicht eine blinde Kirchentreu, sondern wollen zu einem schriftgegründeten Kurs der bibeltreuen Kräfte in der Kirche aufrufen, denn nur ein solcher steht unter dem Segen des Herrn der Kirche.

Bernhard Kaiser

2. Homiletik

David C. Norrington. *To Preach or Not to Preach?* Carlisle: Paternoster, 1996. 130 S.

Es gibt Bücher, die erfordern zur Auseinandersetzung mehr als nur eine kurze Buchbesprechung. Der dünne Band von Norrington ruft geradezu nach Antwort in Form eines Aufsatzes oder eines Buches von entsprechendem Umfang. Deshalb soll hier nur eine kurze Problemanzeige erfolgen. Der evangelikale Autor, der am Blackpool and the Fylde College in England lehrt, stellt in seinem eigenwilligen und - laut Nachwort - nur mit gemischten Gefühlen veröffentlichten Werk zentrale Überzeugungen evangelischer Christen in Frage. Galt spätestens seit der Reformation die glaubenweckende Predigt als Zentrum des christlichen Gottesdienstes und Gemeindelebens, so vertritt Norrington nun die revolutionäre These, daß ein Rückgang zu den biblischen Quellen zeige, daß monologische Predigten zur Verkündigung biblisch-ethischer Inhalte im Alten wie im Neuen Testament sowie in der nachapostolischen Zeit nur in Ausnahmefällen, etwa wenn spezifische Probleme öffentlich zu behandeln waren, überhaupt vorkamen. Das Frühjudentum, Jesus selbst, die Christen der apostolischen Gemeinden sowie die apostolischen Väter hätten Predigt in diesem Sinne so gut wie nicht gepflegt.

Erst unter dem heidnischen Einfluß griechisch-römischer Rhetorik habe im 3. Jahrhundert eine Entwicklung in diese Richtung begonnen, die sich dann mit der konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert voll durchgesetzt habe - sehr zum Schaden der gesamten Kirche in den darauf folgenden Jahrhunderten bis heute, wie der Autor beklagt.

Jesus habe zwar anfänglich öfter öffentlich gelehrt, aber es sei anzunehmen, daß selbst diese Lehransprachen stärker dialogischen Charakter hatten; und je weiter der öffentliche Dienst Jesu fortschritt, desto stärker habe er sich auf das Lehrgespräch im kleinen Kreise beschränkt. Geht es um die Evidenz der Apostelgeschichte und der Briefe, wird man den Eindruck nicht los, daß Norrington jede Evidenz, die in Richtung Predigt weist, zu relativieren versucht. Am Ende seines kurzen Durchgangs durch die Schriften der apostolischen und nachapostolischen Zeit folgert er dann: "There is no clear evidence for regular sermons" (Seite 13). Die Predigt sei, so wird in Kapitel 2 argumentiert, ähnlich wie die Einschränkung der Lehraufgaben für Frauen in der christlichen Kirche, eine Abfallerscheinung von dem ursprünglichen weit besseren Stand. In der neutestamentlichen Gemeinde hätte man andere Wege und Mittel zur Förderung geistlicher Reife der Christen verfolgt: dialogische Lehrgespräche im kleineren Kreis bzw. in den Hauskirchen, gegenseitig erbauende Gemeinschaft, seelsorgerliche Gespräche, Praktizierung geistlicher Gabe durch alle, usw. "At the heart of early Christian meetings was fellowship, comprising the mutual ministries of upbuilding, admonishing, discipline, edification, service, instruction and reconciliation" (Seite 52). (Auf der gleichen Seite wird übrigens auch noch eine andere christliche Grundüberzeugung in Frage gestellt, nämlich daß es bei den Zusammenkünften von Christen vor allem um Gottesdienst, d.h. Anbetung Gottes ging, was ausdrücklich verneint wird. Vielmehr habe in den christlichen Zusammenkünften der Hauptschwerpunkt auf Aktivitäten gegenüber den anwesenden Mitchristen gelegen, die gegenseitig zum geistigen Wachstum und zur Erbauung dienen sollten). Während die später entstandene Predigt dem Prediger eine zentrale Rolle in der Gemeinde zu wachsen ließ, habe es eine solche entmündigende Abhängigkeit von geistlichen Leitern in neutestamentlicher Zeit nicht gegeben. Lehre und Erbauung im Dialog seien - bei allen unterschiedlichen gabenbedingten Akzenten - Aufgaben in gegenseitiger Verantwortung gewesen.

Zu diesem von ihm gezeichneten "apostolischen" Ideal möchte der Autor seine Leser einladen. Das Buch mündet in die Aufforderung, die angeblich schlecht begründeten Einwände gegen die Abschaffung der regulären Gemeindepredigt fallen zu lassen und sich wieder mehr am Ideal der apostolischen Hauskirchen mit ihren dialogischen Kommunikationsformen und der Beteiligung aller in den Zusammenkünften zu orientieren.

Das Grundanliegen von Norrington, Gemeinde und ihre Verkündigung bzw. Lehre am Neuen Testament auszurichten, sollte wegen der sanft vorgetragenen Radikalität seiner Thesen nicht vorschnell beiseite geschoben werden. Doch ruft seine Darstellung der neutestamentlichen Evidenz nach einer kritischen Überprüfung

fung. Auch das Feindbild, das gewissermaßen den dunklen Hintergrund abgibt, auf dem Norrington sein Bild neutestamentlichen Gemeinschaftslebens leuchten läßt, läßt sich hinterfragen: Ist es wirklich typisch für den weltweiten (evangelikal)en Gemeindeaufbau heute, daß die monologische Predigt im ausschließenden Gegensatz zu allen anderen innergemeindlichen Kommunikationsformen steht? Müssen Predigt durch dazu begabte und berufene seelsorgerlich denkende Verkündiger, Kleingruppenarbeit, Seelsorge, gegenseitige Hilfe und Gebrauch unterschiedlicher Gaben im großen und kleinen sich wirklich gegenseitig ausschließen? Es ist zu wünschen, daß das Buch von Norrington dazu beitragen möge, daß um eines biblisch-verantworteten Gemeindeaufbaus willen vertieft über Gottesdienst und Verkündigung nach dem Neuen Testament nachgedacht wird.

Helge Stadelmann

3. Seelsorge

Wolfgang J. Bittner; Samuel Pfeifer. *An Leib und Seele heil werden. Alternativmedizin, Psyche und Glaube*. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1996. 112 S.

Nicht nur deswegen, weil im Zuge der Gesundheitsreform die in der Regel preisgünstigen Alternativen zur Schulmedizin weitere Marktanteile erobern werden, dürfte das in diesem Buch behandelte Thema in den kommenden Jahren an Aktualität zunehmen. Darin nehmen zwei Autoren Stellung zu den Heilungsweisen, die man gemeinhin unter dem Begriff der „Alternativmedizin“, subsumiert. Beide Autoren, sowohl der landeskirchliche Pfarrer Wolfgang J. Bittner, als auch der Arzt Samuel Pfeifer sind sich darin einig, daß die alternativen Heilungsweisen nicht unkritisch zu sehen sind. Beide warnen aber auch vor einer pauschalen, undifferenzierten „Verteufelung“, dieser Medizin. Innerhalb dieser Eckpunkte beurteilen die beiden Verfasser die alternativen Heilungsweisen unterschiedlich, z.T. antagonistisch.

Bittner sieht in der Suche des neuzeitlichen Menschen nach Gesundheit Anknüpfungsmöglichkeiten für die Evangeliumsverkündigung: Die Kirche soll sich auf die Suche nach dem Menschen begeben, der seinerseits auf der Suche nach Gesundheit ist. Dabei darf sie durchaus für die Zurückhaltung Verständnis aufbringen, die gegenwärtig zahlreiche Menschen gegenüber dem Machbarkeitswahn der technokratisch geprägten Schulmedizin zeigen. Seine Beurteilung der Alternativmedizin orientiert sich an folgenden Kriterien: Weder das alttestamentliche noch das neutestamentliche Bundesvolk hat die Frage nach der „Alternativmedizin“, grundsätzlich aufgeworfen oder als Problem empfunden. - Genau wie die Bibel bemühen sich diese Heilungsweisen, den Menschen als eine Ganzheit zu sehen. - Keine einzige Bibelstelle nimmt eindeutig zur Alternativ-